

BEATUS RHENANUS UND DIE EDITIO PRINCEPS  
DES VELLEIUS PATERCULUS

Von den Zeugnissen, die über die Entdeckung der Murbacher Handschrift des Velleius Paterculus Aufschluß geben, haben bis in unser Jahrhundert nur die beiden Äußerungen Beachtung gefunden, die Beatus Rhenanus in der *Editio princeps*<sup>1</sup> und in einem Brief an Georg Spalatin<sup>2</sup> getan hat. Im Jahre 1919 machte R. Sabbadini<sup>3</sup> darauf aufmerksam, daß es noch einen dritten Hinweis von Rhenanus gibt, der fast sechs Jahre vor den beiden anderen liegt und es erlaubt, den Zeitpunkt der Auffindung der Handschrift ziemlich genau zu bestimmen. Er findet sich in den Scholien zu Rhenanus' zweiter Ausgabe von Senecas Apokolokyntosis.

Die Apokolokyntosis war im Jahre 1513 in Rom von C. Sylvanus Germanicus erstmals im Druck herausgegeben worden. Die zweite Ausgabe dieser Schrift gab Rhenanus im März des Jahres 1515 bei Froben in Basel heraus<sup>4</sup>. Die dritte Ausgabe des *Ludus Senecae* – und diese ist die zweite, die Beatus Rhenanus betreute – erschien innerhalb der Gesamtausgabe der Werke Senecas, die Erasmus im August des Jahres 1515 bei Froben herausbrachte<sup>5</sup>. Diese Ausgabe enthält zum ersten Mal die beiden sich auf Velleius Paterculus beziehenden Hinweise, die Sabbadini anführt<sup>6</sup>, darunter den über die Auffindung des Murbacher Codex. Da diese beiden Stellen im Gegensatz zur Annahme Sabbadinis in der Ausgabe vom März 1515 noch fehlen, läßt sich auch seine Vermutung, Rhenanus müsse die Handschrift in den ersten drei Monaten des Jahres 1515 oder sogar schon 1514 gefunden haben, nicht mehr halten. Der Murbacher Fund fällt in den Zeitraum, der vom 31. März<sup>7</sup> und dem Monat August des Jahres 1515 begrenzt wird<sup>8</sup>.

1. P. Vellei Paterculi historiae Romanae duo volumina, ad M. Vinicium cos. progenerum Tiberii Caesaris, per Beatum Rhenanum Selestadiensem ab interitu utcunque vindicata, Basel: Froben 1520. Die Ausgabe ist datiert MENSE NOVEMBRI. ANNO M.D.XX., sie ist jedoch nachweislich erst im ersten Viertel des Jahres 1521 erschienen (vgl. S. 238). Rhenanus' Äußerung findet sich in dem Widmungsbrief an den Kurfürsten von Sachsen, Friedrich III., den Weisen, auf Blatt A 2 verso der Ausgabe.
2. Brief vom 11. März 1521; in: Briefwechsel des Beatus Rhenanus (= BRhB), ges. und hrsg. v. A. Horawitz u. K. Hartfelder, Leipzig 1886 (ND Hildesheim 1966), Nr. 197, S. 269 f.
3. R. Sabbadini: Il testo interpolato del *Ludus di Seneca*, RivFil 47, 1919, 338 ff. (speziell: Postilla. La scoperta di Velleio Patercolo, S. 346 f.).
4. *Ludus L. Annaei Senecae, De morte Claudij Caesaris ... cum Scholijis Beati Rhenani*. Dieser Ausgabe sind zwei weitere Schriften beigefügt: Synesius Cyrenensis de laudibus Caluitij und Erasmi Roterodami Moriae Encomium. Es finden sich jedoch auch Exemplare dieses Sammelbandes, in welchen das Encomium Moriae fehlt. Sabbadini hatte offensichtlich nur von einem solchen unvollständigen Exemplar Kenntnis, worauf sein Hinweis schließen läßt: "il titolo dà anche l' Encomium moriae di Erasmo, che fu omesso" (346). Aber auch dieses hat er – wie das Folgende zeigt – nicht selbst einsehen können.
5. Lucij Annaei Senecae ... lucubrations omnes ... Erasmi Roterodami cura, Basel: Froben 1515. Das Titelblatt datiert die Ausgabe Mense Iulio, das Kolophon Mense Augusto.
6. S. 610 und S. 626 der Ausgabe; vgl. Sabbadini 346.
7. Rhenanus widmet das in dem Sammelband vom März 1515 enthaltene "Lob der Kahlheit" dem Schlettstädter Martin Ergersheimer (Ergerinus) unter dem Datum: Basileae. Pridie Calendas Aprilis. AN. M.D.XV. – Der Widmungsbrief an Thomas Rapp, dem er den *Ludus Senecae* widmet, trägt das Datum des Vortages: Tertio Calendas Aprilis.
8. Die um die *Epistola apologetica Erasmi Roterodami ad Martinum Dorpium theologum* erweiterte – nicht datierte – neue Auflage des Sammelbandes vom März 1515, die A. Horawitz (Des Beatus Rhenanus literarische Tätigkeit in den Jahren 1508 - 1531, SBB der Wiener Akad. d. Wiss. 71, 1872, 651) "unmittelbar nach dem Erscheinen der ersten Auflage ... in demselben Jahre" ansetzt, steht dieser Datierung nicht entgegen. Diese Ausgabe, von der schon Allen (P.S.

Wenn man nicht annehmen will, daß sich Rhenanus aus dem Murbacher Codex zunächst nur ein paar Exzerpte gemacht hat, so muß er bereits vor der Drucklegung der Seneca-Ausgabe des Erasmus im Besitz einer Abschrift der Murbacher Handschrift gewesen sein, aus welcher er die beiden Zitate in die Scholien zur Apokolokyntosis einschob. Es wäre dies die Abschrift, die der namentlich nicht genannte Freund (*amicus quidam*) für ihn vorgenommen hat. Das Urteil über die Leistung dieses Freundes (*properanter ac infeliciter descriptum*) fällt freilich erst am 8. Dezember 1520 im Widmungsbrief an den Kurfürsten von Sachsen, als Rhenanus diese Abschrift als Druckvorlage für die Setzer in Frobens Offizin bearbeitet hatte<sup>9</sup>. In der Mitte des Jahres 1515 stand dieses Urteil noch keineswegs fest. Somit ist auch nicht die mangelnde Qualität dieser Abschrift der Grund dafür, daß die Herausgabe des Velleius verschoben wurde. Der Brief an Spalatin vom 11. März 1521 zeugt eher davon, daß Rhenanus mit der Vorbereitung der Edition schon begonnen hatte, als Spalatin ihn, nachdem er von der Entdeckung des Murbacher Codex erfahren hatte, um eine Abschrift für die Wittenberger Bibliothek bat. Nur wenn er davon überzeugt war, Spalatin in angemessener Frist den gedruckten Velleius übersenden zu können, durfte er zu diesem Zeitpunkt dessen Wunsch die Erfüllung versagen. Der Grund für den Aufschub der Edition ist allein in der Nachricht zu sehen, die ihn inmitten seiner Vorarbeiten aus Italien erreichte: "Enimvero cum in hoc essem totus, ab amico mihi quodam nunciatum est in bibliotheca Galeacii, comitis Mediolanensis, integrum extare Vellaeum, a Merula quondam cum multis aliis veterum monumentis repertum"<sup>10</sup>. Mit der *bibliotheca Galeacii* ist die Bibliothek der Visconti in Pavia und Mailand eindeutig zu identifizieren<sup>11</sup>, die Erwähnung von Giorgio Merula und der *multa alia veterum monumenta*, die er gefunden habe, weist hin auf den Bücherfund von Bobbio im Jahre 1493<sup>12</sup>. Die Nachricht besagt also, unter den in Bobbio gefundenen Handschriften habe sich auch eine Velleius-Handschrift befunden, die nun in Mailand<sup>13</sup> in der Bibliothek der Visconti aufbewahrt werde. Die Suche nach dieser Handschrift hat niemals zu einem positiven Ergebnis geführt. Damit stellt sich die Frage nach dem Wahrheitsgehalt der Nachricht sowie nach der Person dessen, der Rhenanus informiert hat.

Dieser Informant war sehr wahrscheinlich Francesco Giulio Calvo, der im Jahre 1516 Buchhändler in Pavia war<sup>14</sup>. Seit Februar 1517 unterhielt er geschäftliche Beziehungen zum Hause Froben; vorher dürfte auch Rhenanus ihn nicht gekannt haben<sup>15</sup>. Calvo konnte Kenntnis haben von den Schwierigkeiten, denen sich Rhenanus bei der Emendation der aus dem Murbacher Codex gefertigten Abschrift gegenüber sah, und auch wissen, daß dieser Codex den Velleius nur fragmentarisch überlieferte. Die Nachricht von der Existenz einer vollständigen Velleius-Handschrift mußte Calvo für wichtig genug halten, um sie sofort an

Allen, *Opus Epistolarum Des. Erasmi Roterodami, denuo recognitum et auctum, Oxonii MCMVI ff.* (= Allen) behauptet hat (Nr. 328, Anm. zu Zeile 48), "it was not actually undertaken till 1516", ist mit ziemlicher Sicherheit erst im letzten Drittel (etwa Sept./Okt.) des Jahres 1516 erschienen. — Ich verdanke diesen Hinweis Frank Hieronymus, Basel, der auf Grund vergleichender Untersuchungen der Buchillustration mit überzeugenden Argumenten zu dieser Datierung gelangt.

9. Welche Mühe er mit der Emendation des Textes hatte, bezeugt er in dem Nachwort auf S. 69 f. seiner Ausgabe.
10. Brief an Spalatin vom 11. März 1521; vgl. oben Anm. 2.
11. O.E. Schmidt: Die Visconti und ihre Bibliothek zu Pavia, in: *Zeitschrift für Geschichte und Politik* 5, 1888, 444 ff.
12. O. von Gebhardt: Ein Bücherfund in Bobbio, in: *Centralblatt für Bibliothekswesen* 5, 1888, 343 ff.; 383 ff.; 538.
13. Mailand ergibt sich aus dem Widmungsbrief an den Kurfürsten von Sachsen zu Beginn der Ed. pr.: "... donec melioris nobis codicis fieret copia, quem acceperam haberi Mediolani inuentum olim a Georgio Merula."
14. Zu Francesco Giulio Calvo: *Dizionario biografico degli Italiani*, Vol. 17, Rom 1974, 38 ff.
15. Calvo's Brief vom 17.2.1517 an J. Froben findet sich in Band II der Amerbachkorrespondenz (= AK), Basel 1943, 525 (Anhang Nr. 1). In der AK wird Calvo zu einem früheren Zeitpunkt nicht erwähnt. Im BRhB erscheint er zum ersten Mal in Rhenanus' Brief an Erasmus vom 10.5.1517 (BRhB Nr. 65; Allen Nr. 581).

Rhenanus weiterzuleiten. Allem Anschein nach wurde er jedoch das Opfer einer Verwechslung. Unter den in Bobbio gefundenen Handschriften befand sich kein Velleius Paterculus, wohl aber ein Velius Longus<sup>16</sup>. Wenn die Cognomina Paterculus und Longus nicht ausdrücklich hinzugesetzt wurden, ließen sich die Gentilnamen Velleius und Velius leicht verwechseln, dies um so mehr, als beide Autoren zu Beginn des 16. Jahrhunderts nahezu unbekannt waren.

Die Handschrift des Velius Longus wurde von Giorgio Galbiato, dem Amanuensis Merulas und eigentlichen Entdecker der Handschriften von Bobbio, zusammen mit den Schriften von fünf weiteren Autoren abgeschrieben, und diese Abschrift wurde nach Mailand in die Bibliothek der Visconti gebracht<sup>17</sup>. Im Jahre 1517, als Rhenanus die Nachricht von dem vollständigen "Velleius", der sich in Mailand befindet, erhielt, war der Text des Velius Longus jedenfalls noch nicht veröffentlicht<sup>18</sup>.

Rhenanus' Reaktion auf die Nachricht aus Mailand findet sich in seinem Brief an Spalatin<sup>19</sup>. Die im ersten Impuls geplante Reise nach Mailand ließ sich nicht durchführen, briefliche Bemühungen führten zu keinem positiven Ergebnis, was ja – wenn wirklich eine Verwechslung vorlag – notwendigerweise so sein mußte.

Daß Calvo es war, der Rhenanus die Information hatte zukommen lassen, läßt sich schlüssig freilich nicht beweisen, wengleich die Chronologie gut stimmen würde<sup>20</sup>. Calvo war jedoch offensichtlich über den Fortgang der vorbereitenden Arbeiten für die Edition des Velleius auf dem laufenden<sup>21</sup>, zu einer Zeit, da andere Freunde des Rhenanus darüber noch völlig im unklaren waren<sup>22</sup>. Er muß Rhenanus das negative Ergebnis seiner Bemühungen um die Mailänder Handschrift bereits vor dem 27. Januar 1519 mitgeteilt haben; denn ein unter diesem Datum von Rhenanus an ihn gerichteter Brief<sup>23</sup> stellt die Frage nach dem Velleius nicht mehr<sup>24</sup>. Dies könnte nun sogar dafür sprechen, daß Calvo der Informant eben nicht war, gäbe es nicht Rhenanus' Brief an Wilhelm Nesen aus dem Herbst des Jahres 1519, in welchem er diesem gegenüber ein recht unverblümtes Urteil über Calvo abgibt<sup>25</sup>: "Fr. Calvus narravit nescio ubi in Italia haber<sup>26</sup>. Sed is de aliis quoque rebus multa narravit, quae nusquam comparent." Diese Äußerung könnte sich vorzüglich auf Calvos Versagen bei der Beschaffung der Velleius-Handschrift beziehen.

Im Frühjahr 1519 hatten die vorbereitenden Arbeiten für die Drucklegung des Velleius ein Stadium erreicht, in welchem die Rhenanus vorliegende Abschrift der Murbacher Handschrift einen zumindest weitgehend lesbaren Text bot. Die endgültige Textgestaltung lag damit

16. Vgl. O. von Gebhardt (oben Anm. 12) 350 f.; 357; 411 ff.; 430.

17. O. von Gebhardt 413.

18. Die erste Ausgabe des Velius Longus erschien erst 1587 in Rom, besorgt von Fulvius Ursinus.

19. Brief vom 11. März 1521; vgl. oben Anm. 2.

20. Im Widmungsbrief der Ed. pr. schreibt Rhenanus am 8.12.1520: "... frustra iam treis annos expectamus...".

21. Vgl. Calvo's Brief an Rhenanus, anzusetzen zwischen Mitte März und Herbst 1519 (BRhB Nr. 120): "Puto ego Velleium Paterculum, quantuscunque fit, maiorem quaestum Frobenio adlaturum ..." – Calvo weiß zu diesem Zeitpunkt bereits, daß die Veröffentlichung des Velleius bevorsteht, und – wie die Worte "quantuscunque fit" erkennen lassen – daß der Autor als Fragment veröffentlicht werden wird.

22. So z.B. Otto Brunfels. Dieser fragt am 5.2.1520 bei Rhenanus an: "Ubi Paterculus ille, quem nobis polliceris in scoliis Tacitinis? ... Quinquennium est, quo a te hoc expectamus." (BRhB Nr. 150). Der Zeitraum von fünf Jahren errechnet sich annähernd seit Rhenanus' erstem Hinweis auf Velleius im August 1515. Über die scolia Tacitina s. S. 234 und unten Anm. 30.

23. Rhenanus' Brief vom 27.1.1519 an Calvo, der sich zu dieser Zeit in Pavia befand, ist abgedruckt in: Marquardi Gudii epistolae curante Petro Burmanno, ed. ultima, Hagae-Comitum 1714, 151 f. Er fehlt im BRhB.

24. Auch in Rhenanus' Brief vom 9.2.1519 an Calvo (ebd., [oben Anm. 23] 151, nicht im BRhB) findet sich eine auf Velleius bezügliche Frage nicht.

25. BRhB Nr. 132.

26. Gemeint sind die ersten beiden Bücher des Curtius Rufus.

jedoch noch nicht vor, vielmehr scheint Rhenanus bis zum unmittelbaren Beginn der Druckarbeiten mit der Emendation des Textes beschäftigt gewesen zu sein.

Zunächst erschien im Mai 1519 bei Froben in Basel eine Ausgabe der *Germania* des Tacitus, deren Text – obwohl sein Name nicht genannt wird – von Rhenanus betreut worden ist<sup>27</sup>. Die Ausgabe enthält ferner einen Widmungsbrief Johann Frobens an Zwingli und einen 'Commentariolus uetusta Germaniae populorum uocabula paucis explicans, & obiter alia quaedam'<sup>28</sup>. Auch über den Verfasser dieses 'Commentariolus' gibt die Ausgabe keinen Hinweis<sup>29</sup>, doch hat sich in einem an Zwingli gerichteten Brief vom 24. Mai 1519 Rhenanus als Verfasser des 'Commentariolus' zu erkennen gegeben<sup>30</sup>. In diesen Kommentar hat Rhenanus eine Reihe teils wörtlich, teils im Text gerafft oder auch nur sinngemäß wiedergegebener Zitate aus dem Werk des Velleius aufgenommen. Diese Zitate erlauben es, die Textgestaltung der Editio princeps (P) gewissermaßen mit der Druckvorlage<sup>31</sup>, aus der sie herkommen müssen, für insgesamt sechzehn Textstellen zu vergleichen<sup>32</sup>. Der Vergleich ermöglicht einen Einblick in die Arbeitsweise des Rhenanus, der einerseits mit philologischer Akribie vorging, um den ihm vorliegenden Text, von dem er sagt, er sei prodigiose corruptus gewesen, wiederherzustellen bzw. lesbar zu machen, und der andererseits, wenn er zitierte, auf eine wortgetreue Zitierweise nicht ebenso peinlich genau bedacht war. Größere Bedeutung gewinnt der Vergleich aber dort, wo die textliche Fassung der Zitate von der Textgestaltung der Editio princeps abweicht. In mehreren Fällen bieten die Zitate gegenüber P einen besseren Text. Mehrfach können Emendationen späterer Editoren diesen abgesprochen und bereits Rhenanus zugewiesen werden<sup>33</sup>. Im folgenden wird der Text derjenigen Velleius-Stellen, die für die Textkritik relevant sind, in der Fassung angeführt, wie sie die *Germania*-Ausgabe bietet<sup>34</sup>:

II 12,5 ... *citra alpeis in campo cui nomen erat Raudis, ipse COS. & Proconsul Q. Lutatius cum Cimbris fortunatissimo decertauere prelio. Caesa aut capta amplius .C. hominum milia.* (zu G 37,4: 78)  
*campis quibus AP Lutatius Catulus AP cum Cimbris om. AP, add. Rhen., Freud. (post Alpīs) milia om. AP*

27. Vgl. R.P. Robinson: *The Germania of Tacitus, a critical edition*, Middletown, Connecticut 1935, 330.

28. Der Kommentar nimmt die Seiten 45-79 der Ausgabe ein. Auf der – nicht mehr paginierten – S. 80 findet sich das Kolophon. Durch ein Versehen der Setzer wurde S. 43 fehlerhaft als S. 34, S. 78 als S. 87, S. 79 als S. 97 paginiert. Daher gibt Robinson den Umfang der Ausgabe irrtümlich mit 98 S. an. (376 f.).

29. In dem an Zwingli gerichteten Widmungsbrief schreibt Froben nur: "commodum ex amicis nostris quidam commentariolum nobis exhibuit" (S. 43).

30. BRhB Nr. 113, S. 160: "Inscripsit tibi Frobenius nostrum in Taciti Germaniam commentariolum." – Diesen Kommentar bezeichnet Otto Brunfels als die scolia Tacitina (vgl. oben Anm. 22).

31. Als Druckvorlage wird die für Rhenanus gefertigte Abschrift der Murbacher Handschrift mit den von ihm seit Mitte 1515 vorgenommenen Emendationen und Konjekturen bezeichnet. Die Zitate geben an den entsprechenden Stellen den Zustand dieser Abschrift wieder, wie er sich im Frühjahr 1519 darbot. Die Vermutung Fechters (D.A. Fechter: *Die Amerbachische Abschrift des Velleius Paterculus und ihr Verhältniss zum Murbacher Codex und zur Editio princeps*, Basel 1844, 67), Rhenanus' Exemplar sei "für den Gebrauch beim Drucke" nochmals abgeschrieben worden, ist zwar nicht abwegig, aber auch nicht beweisbar. Der Umstand, daß Rhenanus die Korrekturen in Frobens Offizin dazu anhielt, neben der Druckvorlage (exemplum) auch die Murbacher Handschrift (vetus exemplar), die sich zu dieser Zeit im Hause Froben befand, zur Korrektur des Druckes heranzuziehen (vgl. BRhB Nr. 197, S. 269 f.), spricht eher gegen Fechters Annahme.

32. Es handelt sich um folgende Stellen: II 8,3; 12,2; 12,5; 19,3; 38,2; 38,4; 39,1; 94,1-3; 95,1; 97,2-3; 106,2; 108,1 - 109,3; 109,5; 110,5; 117,1-3; 119,2-3.

33. Bei dem im folgenden durchgeführten textkritischen Vergleich der Zitate mit der Textfassung von P werden diese späteren Emendationen jeweils noch einmal gesondert hinzugesetzt.

34. Der Zusatz in Klammern am Ende jeder Textstelle weist hin auf die jeweilige Stelle in Tacitus' *Germania* (G), zu deren Erläuterung das entsprechende Velleius-Zitat in den Kommentar aufgenommen wurde. Die sich anschließende Ziffer bezeichnet die entsprechende Seite der *Germania*-Ausgabe vom Mai 1519, auf der das Zitat zu finden ist. – Der textkritische Apparat folgt der Ausgabe von C. Stegmann von Pritzwald, Leipzig: Teubner 1933 (ND mit Addenda Stuttgart: Teubner 1965).

- II 38,2 *Marcellus Claudius primus deuicit Africam, Regulus ...* (zu G 37,3: 74)  
*deuicit om. AP*  
 Die Konjektur ist angesichts der vernichtenden Regulus-Niederlage nicht zu halten; möglich wäre *intravit* (cf. II 39,1). Nach Berichtigung der Interpunktion könnte der Text lauten:  
*... Marcellus Claudius. Primus intravit Africam Regulus ...*<sup>35</sup>
- II 39,1 *Gallias primum a Domitio Fabio nepote Pauli, qui Allobrogicus dictus est, ...* (zu G 37,3: 74)  
*a om. AP, hoc loco suppl. Rhen., in P rursus del., <a> Dom. Ald., sed cf. 63,1; 96,2 Allobrogicus uocatus est AP*
- II 94,1-2 *Tiberius Nero coelestium praeceptorum disciplinis innutritus iuuenis, genere ...* (zu G 37,4: 79)  
*Titus Claudius Nero AP, corr. Rhen., Ti. Gel. innutritus coelestium praeceptorum disciplinis: iuuenis genere AP*  
*..., qui protinus quantus est sperari poterat, ... (ebd.)*  
*est, sperari potuerat AP*
- II 95,1 *... intra Augusti penates enixa fuit Liuia.* (zu G 37,4: 78)  
*intra Caesaris penates AP enixa erat AP*
- II 106,2 *... Semnonum Hermundurorumque fines ...* (zu G 39,1: 66)  
*Senonum Hermundurorumque AP, corr. Rhen., Semnonum em. Put., Hermundurorumque em. Mill.*  
*..., Romanus cum signis productus exercitus. (ebd.)*  
*perductus AP*
- II 108,1 *..., atque in inferiora refugiens, ...* in margine: Forsan legendum *in interiora.* (zu G 42,1: 67)  
*inferiora AP, interiora coni. Rhen., em. Gel.*
- II 108,2 *..., statuit auocata procul a Romanis gente sua progredi: ubi cum potentiora arma refugisset, ...* (zu G 42,2: 69)  
*eo progredi AP propter potentiora AP, propter hoc loco del. Rhen., in P rursus suppl., propter del. Madv.*
- II 109,1 *..., ut neque bello nos lacesseret, sed tamen ostenderet si lacesseretur, superessesibi uim ac uoluntatem resistendi.* (zu G 42,2: 70)  
*ut neque bello nos lacesseretur superesse sibi uim ac uoluntatem resistendi AP ut neque bello nos lacesseret. at si lacesseretur superesse sibi uim ac uoluntatem resistendi declararet. P (in marg.), coni. Rhen. et si lacesseretur Gel. resistendi ostenderet Burm., lacunula in M teste Rhenano*

35. So Drechsler; vgl. Ed. Stegmann v. P., ND 1965, S. 174 zu S. 52 Z. 26; und S. IX.

- II 109,2 ... , *exercitumque quem LXX millium, quatuor equitum fecerat, ...* (ebd.)  
*.LXX. M* (eraso X posteriore) *LX̄. AP milium peditum AP*
- II 109,5 ... , *ut per Catthos excisis continentibus Hercyniae syluis legiones Boiohemum (id regioni quam incolebat Maroboduus nomen est) duceret.* (zu G 28,2: 61/62)  
*... , ut duceret legiones Boiohemum, id regioni quam incolebat Maroboduus nomen est.* (zu G 42,1: 68)  
*duceret om. AP, suppl. hoc loco Rhen. Boiohaemum duceret Lips. nomen est) duceret post Lipsium editores mutato verborum ordine*
- II 110,5 ... , *& familiaris erat animorum exercitatio.* (zu G 1,1: 54)  
*animorum erat AP*
- II 117,1 ... , *funestae ex Germania epistolae caesi Vari trucidatarumque legionum trium, totidem alarum & sex cohortium, adlatae sunt.* (zu G 37,4: 76)  
*totidemque AP adlatae sunt om. AP, suppl. Rhen. epistolae nuntium attulere Halm sex cohortium nuntium attulere alii*
- II 117,2 ... , *moribus quietus, & corpore & animo immobilior, ...* (ebd.)  
*ut corpore & animo AP, em. hoc loco Rhen. et corpore et animo Bucr. et Kritz*
- II 119,3 *Fuit autem duci plus animi ad moriendum quam ad pugnandum. quippe paterni auitique successor exempli se ipse transfixit.* (zu G 37,4: 77)  
*Duci plus ad moriendum quam ad pugnandum animi fuit. AP auiq. MA auitique P exempli successor MP successor exempli A36*

36. Diese Stelle widerlegt Ellis' These, **A** sei unmittelbar von **M** abgeschrieben (vgl. Vellei Paterculi ad M. Vinicium libri duo ex Amerbachii praecipue apographo ed. et em. R. Ellis, Oxonii 1898, S. XVII ff.). Sie beweist vielmehr, daß **A** aus der von dem amicus quidam für Rhenanus gefertigten Kopie von **M** abgeschrieben worden sein muß. Damit stellt **A** ursprünglich nichts anderes dar als den Zustand dieser Kopie vom August 1516. In der Folgezeit wurde jedoch der in **A** und seiner Vorlage zunächst übereinstimmende Text durch Emendationen und Konjekturen teils übereinstimmend, zum größeren Teil aber unterschiedlich fortentwickelt.  
**M** bietet die Lesart *auique exempli successor*. Der amicus quidam schreibt 1515 **M** für Rhenanus ab und vertauscht versehentlich die Reihenfolge der Worte *exempli* und *successor*, so daß die Lesart nun lautet *auique successor exempli*. Bonifacius Amerbach schreibt 1516 die für Rhenanus gefertigte Kopie ab, weshalb **A** den gleichen Wortlaut bietet wie seine Vorlage: *auique successor exempli*. Bis zum Frühjahr 1519 hat Rhenanus in seiner Kopie aus sachlichen Gründen *auique* in *auitique* korrigiert. Daher bietet das Zitat der Stelle im Germania-Kommentar die Lesart *auitique successor exempli*. Vor der Drucklegung des Velleius konnte Rhenanus aber **M** selbst einsehen, weil sich die Handschrift 1520 in Frobens Haus in Basel befand (vgl. Burers Vorwort zu seiner Nachkollation auf der nicht paginierten S. 73 der Ed. pr.). Erst jetzt konnte Rhenanus die ursprüngliche Wortfolge von **M** wiederherstellen, so daß **P** die Lesart *auitique exempli successor* aufweist. —  
Fechter zufolge (s. oben Anm. 31, S. 45 f.) habe Rhenanus von der "Unzulänglichkeit seiner benützten Copie" erst aus Burers Brief vom 18.12.1520 (BRhB Nr. 188) erfahren, obwohl sein Urteil über die Qualität der für ihn gefertigten Abschrift (properanter ac infeliciter descriptum) schon vom 8.12.1520 datiert ist. Fechter hält dies Urteil für ein Einschleßel in die Vorrede, die erst 1521 gedruckt worden sei. Diese Hypothese ist unnötig, wenn Rhenanus in der Tat für eine letzte Revision der Druckvorlage vor Beginn der Druckarbeiten Einblick in die Murbacher Handschrift genommen hat. Dies aber macht die hier behandelte Stelle in hohem Maße wahrscheinlich. Und damit gelangte Rhenanus zu seinem Urteil über die Abschrift auch zu einem früheren Zeitpunkt. Der Textteil der Ed. pr. lag jedenfalls am 26.11.1520 ausgedruckt vor (vgl. Burers Brief an Rhenanus vom 26.11.1520 — BRhB Nr. 185).

Die Frage, warum die von Rhenanus für diese in den Germania-Kommentar aufgenommenen Textstellen vorgeschlagenen Emendationen nicht auch alle Eingang in die Editio princeps gefunden haben, läßt sich kaum eindeutig beantworten. Die mehrfach festzustellende freie Zitierweise könnte zu dem Schluß verleiten, Rhenanus habe den Text dieser Zitate ausschließlich für deren Verwendung im Germania-Kommentar emendiert. Dies erscheint jedoch kaum glaubhaft. Die unterschiedliche Emendation von II 109,1 im Germania-Kommentar und in der Editio princeps weist eher hin auf eine nach dem Erscheinen der Germania vorgenommene nochmalige kritische Überarbeitung der Druckvorlage für die Editio princeps, bei der Rhenanus bewußt auf zu weitgehende Eingriffe in den überlieferten Text verzichtete<sup>37</sup>.

Für den Zeitraum seit dem Erscheinen der Germania-Ausgabe im Mai 1519 bis zum Erscheinen der Velleius-Ausgabe selbst liefern die Quellen vor allem aus dem Spätjahr 1520 eine Reihe von Hinweisen, die sich auf die in Vorbereitung befindliche Edition beziehen. Ein Velleius-Zitat, das einen schon sehr hohen Grad von Vertrautheit mit dem Text des Autors offenbart, findet sich am Anfang eines Briefes an Peter Aegidius aus dem Jahre 1519<sup>38</sup>. Rhenanus zitiert hier sinngemäß und ganz offensichtlich aus dem Gedächtnis II 3,4<sup>39</sup>. Ein Beispiel dafür, daß Rhenanus zur Herausgabe des Historikers gedrängt wurde – er beklagt sich darüber in dem Widmungsbrief an Friedrich den Weisen – mag der bereits angeführte Brief vom 5. Februar 1520 sein, den er von Otto Brunfels empfing<sup>40</sup>. Am 8. November 1520 teilt Rhenanus in einem an Bonifacius Amerbach gerichteten Brief mit, daß die "Vellei fragmenta" sich im Druck befinden<sup>41</sup>. Wenige Tage später erfährt Bonifacius Amerbach, der sich zu dieser Zeit in Avignon aufhält, dieselbe Nachricht aus einem Schreiben Johann Frobens<sup>42</sup>. Rhenanus' Schlußbrief an den Leser in der Editio princeps (S. 69 f.) trägt das Datum vom 15. November 1520. Unmittelbar darauf scheint Rhenanus Basel verlassen zu haben, um an das Krankenlager seines Vaters nach Schlettstadt zu eilen. Dieser stirbt am 21. November 1520<sup>43</sup>. Fünf Tage später, am 26. November, fügt Albert Burer seinem Kondolenzbrief an Rhenanus die Ternionen des Velleius bei<sup>44</sup>. Der reine Textteil der Ausgabe lag somit ausgedruckt vor<sup>45</sup>. Aber noch fehlten das Titelblatt, der Widmungsbrief, die Vita des Velleius und der Index. Den Widmungsbrief verfaßt Rhenanus am 8. Dezember, die Vita des Velleius am 13. Dezember 1520. Zu diesem Zeitpunkt hält er sich noch immer in Schlettstadt auf. Dort erreicht ihn Albert Burers Brief vom 18. Dezember, in welchem ihn dieser auf die Notwendigkeit einer Nachkollation des gedruckten Textes mit der Murbacher Handschrift hinweist<sup>46</sup>. Rhenanus scheint sehr bald nach dem Empfang dieses Briefes nach Basel

37. Dies erklärt freilich noch nicht, warum die so eindeutige Emendation in II 106,2 *Semnonum Hermundurorumque* in **P** nicht aufgenommen wurde. Denkbar wäre, daß bereits die Setzer sich in der mit Korrekturen übersäten Druckvorlage nicht mehr zurechtfinden und Einsicht nahmen in **M**. Dann mußten sie auf die fehlerhafte Lesart *Senonum Hermundorumque* stoßen. – Die Korrektoren hätten zumindest den falsch gebildeten Gen. *Hermundorumque* richtigstellen müssen, zumal sich der Nom. *Hermunduri* als Lemma auf dem inneren Rand des Textes findet. Nach Rhenanus' Zeugnis arbeiteten die Korrektoren jedoch recht oberflächlich, "magis curantes, ut quamprimum labore defungerentur, quam ut liber bene haberet" (BRhB Nr. 197, S. 270).

38. BRhB Nr. 426.

39. Nicht II 82,4, wie in BRhB Nr. 426 Anm. 2 angenommen wird.

40. Vgl. oben Anm. 22.

41. BRhB Nr. 181; AK Nr. 749.

42. Brief vom 13.11.1520 (AK Nr. 752): "Wist, das ich truck Velleium Paterculum, Tertullianum, pannegyricos vnd sust allerley."

43. Das Datum ergibt sich aus der von Rhenanus für seinen Großvater und Vater verfaßten Grabschrift (vgl. Ph. And. Grandidier: *Oeuvres historiques inédites* VI, Colmar 1867, S. 343 u. 356; und BRhB S. 621 Nr. 9).

44. BRhB Nr. 185: "Thoracem undulatum mitto, sudariola quattuor, capitoliola nocturna duo, Vellei terniones, pectines et ea omnia pallio convoluta."

45. Burer übersandte die Ternionen a - f, d.h. S. (1), 2-70 (71,72) der Ausgabe.

46. BRhB Nr. 188.

zurückgekehrt zu sein; der Brief Johann Frobens an Bonifacius Amerbach vom 13. Januar 1521<sup>47</sup> gibt die Dauer seines Aufenthaltes in Schlettstadt mit einem Monat an. Derselbe Brief bezeugt, daß die Velleius-Ausgabe Mitte Januar 1521 noch nicht ausgeliefert werden konnte<sup>48</sup>. Burers Nachkollation und die Erstellung des Index, für welchen die Ergebnisse der Nachkollation bereits berücksichtigt werden<sup>49</sup>, sowie der Druck dieser Teile und damit die Fertigstellung der Ausgabe fallen in den Zeitraum zwischen dem 18. Dezember 1520 und dem 11. März 1521. Von diesem Tag datiert Rhenanus' Brief an Spalatin<sup>50</sup>, der zusammen mit einem Exemplar der Ausgabe dem zu diesem Zeitpunkt auf dem Reichstag zu Worms weilenden Spalatin von Johann Froben offenbar persönlich übergeben wurde<sup>51</sup>.

Rhenanus' Interesse für den von ihm entdeckten Autor war mit dem Erscheinen der Ausgabe keineswegs erloschen. Auch in dem folgenden Jahrzehnt von 1521 – 1531 lassen sich Spuren seiner Beschäftigung mit dem Text des Velleius nachweisen. In der Bibliothèque Humaniste in Sélestat (Schlettstadt), die die aus dem Besitz des Beatus Rhenanus stammenden Bücher nahezu vollständig aufbewahrt, befindet sich auch Rhenanus' Exemplar der Editio princeps des Velleius Paterculus<sup>52</sup>. Dieses Exemplar enthält eine Reihe handschriftlicher Eintragungen von der Hand des Rhenanus, die – wie es scheint – bis zum Jahre 1529 vorgenommen worden sind<sup>53</sup>.

Soweit es sich bei diesen handschriftlichen Marginalien nur um die Ergebnisse von Burers Nachkollation und deren Hinzuschreibung zu der entsprechenden Stelle im Textteil handelt<sup>54</sup>, braucht auf sie nicht näher eingegangen zu werden. Dies gilt auch für diejenigen Stellen, an denen Rhenanus Fehler durch Unterstreichungen zwar markiert, aber nicht korrigiert<sup>55</sup>. Unberücksichtigt bleiben ferner reine Druckfehlerberichtigungen<sup>56</sup>. Anders verhält

47. AK Nr. 764; das Datum des Briefes ist erschlossen.

48. Ebd.: "Auch wist, das Velleius noch nith vß ist, dann ich hab in mussen lossen ligen ein zitt lang, dann meister Beatus water ist gestorben, vnd must er hin heim ein monat lang."

49. So bietet **P** im Textteil an der Stelle II 78,3 die Lesart *lubillium*, an der Stelle II 106,2 die Lesart *Longobardi*. Der Index gibt auf Grund der Nachkollation Burers diese Eigennamen als *Vibillius* und *Langobardi* in der korrekten Überlieferung von **M** wieder.

50. Vgl. oben Anm. 2.

51. Dies ergeben die ersten Zeilen von Spalatin's Dankschreiben vom 24.3.1521 an Rhenanus (BRhB Nr. 198).

52. Es handelt sich um das bei J. Walter (Catalogue Général de la Bibliothèque Municipale [de la] Ville de Sélestat, Incunables & XVI<sup>e</sup> siècle, Colmar 1929 = Walter) unter der Katalognummer 1994 verzeichnete, lediglich mit dem Hinweis "Double du précédent" versehene Exemplar. Es ist eingebunden in einen Sammelband, der die Bibliothekssignatur 857 trägt. Dieser enthält folgende Schriften: P. Cornelii Taciti eq. Ro. historia Augusta actionum diurnalium ..., Basel: Froben August 1519 (Walter Nr. 2291); die Editio princeps des Velleius; Iohannes Huttichius: Collectanea antiquitatum in urbe, atque agro Moguntino repertarum, Mainz: Io. Schoeffer März 1520 (Walter Nr. 1590); zwei Einblattdrucke: Sie enthalten – der eine in lateinischer, der andere in deutscher Sprache – die hier noch mit Korrekturen versehenen Vorstufen zu den endgültigen Fassungen der von Rhenanus verfaßten Inschriften mit dem Urteil gegen Hansiacob Schütz von Troubach (vgl. BRhB Nr. 240 u. S. 624 Nr. 18, sowie B. Rhenanus: Rerum Germanicarum libri tres, Basel: Froben 1531, S. 157 ff.) vom Dezember 1524 (bei Walter fälschlich als Bestandteil von Nr. 1590 angegeben); Chalcidij ... Timaei Platonis traductio, ..., Paris: Iodocus Badius Ascensius Juni 1520 (Walter Nr. 2045). – Der Sammelband trägt auf dem Titelblatt der Tacitus-Ausgabe den Besitzeintrag "Sum Beati Rhenani. An. M.D.XXIX.": dieser bezieht sich ohne Zweifel auf alle hier vereinigten Teile, die offenbar in dem angegebenen Jahr 1529 zusammengebunden wurden.

53. Der Eintrag auf dem inneren Rand von S. 62 kann nur vor dem Binden erfolgt sein.

54. Dies ist der Fall an folgenden Stellen (die in Klammern hinzugesetzte Ziffer bezeichnet die entsprechende Seite in der Ed. pr.): II 34,4 *metu consularis imperi* (27); II 36,3 *princeps carminum Vergilius* (27); II 80,2 *totam uictoriam* (45); II 86,3 *dictum memorabile*: namque ... *partibus eius se miscuisset* (48); II 87,1 *Proximo deinde anno ...*, *Antoniumque Alexandream, ... aspide*, in *morsu* (48); II 102,3 *Massiliae decessisset* (55); II 106,2 *Fracti Langobardi* – Korrektur im Text, am Rand bleibt das Lemma *Longobardi* versehentlich unkorrigiert stehen (56); II 107,2 *Data petenti facultas* (57); II 108,2 *ex uoluntate parentium* (57); II 113,3 *regressus Sistiā* – Rhen. schreibt als Lemma an den Rand *Siscia* (60).

55. Es handelt sich dabei um die Stellen II 78,3 *nomine lubillium* – Rhen. streicht den Fehler an, korrigiert ihn jedoch nicht, obwohl Burer die korrekte Schreibweise in **M** *Vibillium* verzeichnet (45); II 85,2 *M. Lario ... Adruntio* (47); II 119,2 *paludis insidijs* (63).

56. II 106,2 *Hermundurorumque fines (Hermundurorumque P)* (56); II 109,3 *Pannoniam ad dextram (dextram P)* (57); die in **P** gedruckte Marginalie zu II 110,5 *Pannoniorum laus (Pannoniarum P)* (58).

es sich mit Textemendationen des Rhenanus, die – wenn sie bisher nicht gänzlich unbekannt waren – als Emendationen späterer Editoren gelten. Diese werden im folgenden dargeboten<sup>57</sup>:

- I 4,1 *Asiam ac Nesiam* P i. marg.: *Moesiam* P (3)  
in *Asia Magnesium* em. Rhen.
- II 35,3 *Hic Trib. Pleb. designatus, adhuc admodum adulescens, cum...* P (27)  
*designatus est* MA Rhenanus verbessert zunächst: *forte et adhuc ad.* – Diese Verbesserung gibt er – indem er sie streicht – zugunsten der Überlieferung von M wieder auf und schlägt nun folgende Lesart vor: *Hic (Trib. Pleb. designatus est adhuc admodum adulescens) cum... designatus et* Vossius (so wie zunächst schon Rhenanus)
- II 35,4 *..., ita consilij uirtutem ...* P (27)  
*consilis* M *consilii* A *consulis* em. Rhen.
- II 35,5 *At Catilina non segnius uota obijt ...* P (27)  
*nota* M *uota* A *vita abijt* Rhen.
- II 80,2 *..., ut inutilis alienae uictoriae comes, quam diu moratus erat, ...* P (45)  
*inutilis in alienae uictoriae* MA *inutilis in aliena uictoria* Burerio assent. Rhen. *quam per errorem del. et rursus suppl.* Rhen.
- II 84,1 *... specie & terribilior.* P i. marg.: *fort. erat terri.* P (47)  
*specie et* A *specie terribilior* Rhen.
- II 85,2 *... Pulico Laeosioque ...* P (47)  
*Pulico Laeosioq* A *Publicolae Sosioque* em. Rhen.
- II 85,6 *... functum officio. uidebit e suo, an Cleopatrae arbitrio uictoriam temperatus fuerat, ...* P i. marg.: *Viderit.* P (48)  
*uidebitis ne* A *ut dubites suo ne* Burer *forte uide ut e s* Rhen. *fuerat* A *fuerit* em. Rhen.
- II 88,2 *... contentus, nec minora consequi potuit, sed non tam concupiuit.* P i. marg.: *fort. leg. nec maiora consequi non potuit.* P (49)  
*nec minora* A *nec minora consequi potuit, maiora non potuit* Rhen. *suppl. suam coniecturam in ed. pr. margine oblatam*

57. Dargestellt werden für jede hier behandelte Textstelle die Lesart in P und gegebenenfalls die zu der Stelle im Druck hinzugefügte Marginalie in P – die folgende in Klammern stehende Ziffer bezeichnet die entsprechende Seitenzahl in P –, ferner die Überlieferung von M und A, soweit jeweils möglich, und Rhenanus' hs. Emendation.

- II 90,1 ... *Reip. membris & coram aliero, quae tam longa armorum series la-  
cerauerat: ... P (49)*  
*et coram aliero A forte leg. et coaluere quae tam l. a. s. l. Rhen.*
- II 105,3 ... *ad caput Iuliae fluminis, ... P i. marg.: Iulia. P (56)*  
*Iuliae A forte Lupiae coni. Rhen., quam coniecturam postea delevit et  
ed. pr. lectionem defendit his verbis: Iulia (duae vel tres litterae mutilae)  
vl (?) fluuius est in Cheruscis*
- II 110,4 ... *duobus Batonibus ac Pinneti ducibus ... P i. marg.: Batones. Pinnetes.  
P (58)*  
*duobus Batonibus A duobus Batoni[bus] i. marg.: Baton[es] Rhen.  
Eam lectionem Rhenanus iam in ed. pr. pagina 70 proposuerat.*

In einigen Fällen bieten Rhenanus' handschriftliche Eintragungen in sein Exemplar der Editio princeps keine Emendationen, sondern Erläuterungen zum Text. So zieht er an der Stelle II 106,1 die Worte *Cauchorum nationes* aus dem Text heraus und schreibt sie als Lemma an den Rand (56). Im folgenden nimmt er darauf Bezug; denn zu II 106,2: *Fracti Longobardi ...* – was Rhenanus im Text handschriftlich in *Langobardi* verbessert (vgl. Anm. 54) – notiert er an den Rand: 'Langobardi Cauchis vicini' (56). Der Stelle II 117,3: *Is cum exercitui, qui erat in Germania, praeesset, ...* – gemeint ist Varus – fügt Rhenanus am Rand die handschriftliche Bemerkung bei: 'forte ad caput Iuliae fluminis' (62). Er greift damit auf seine handschriftliche Notiz zu II 105,3 zurück. Ein weiterer Eintrag präzisiert den Velleius-Text der Stelle II 119,5: *caput eius abscisum, latumque ad Maroboduum, & ab eo missum ad Caesarem*. Rhenanus setzt hier hinzu: 'Maroboduus caput Vari Quintilij ad Tiberium Romam misit' (63). – Diese den Velleius-Text kommentierenden Eintragungen bieten über ihre bloße inhaltliche Aussage hinaus noch mehr; sie erlauben es, die Frage, was Rhenanus bewogen haben mochte, sich mit dem Text des von ihm entdeckten Autors, auch nachdem dieser nun gedruckt vorlag, aufs neue zu beschäftigen, einigermaßen schlüssig zu beantworten. Hätte es sich darum gehandelt, eine zweite Auflage des Velleius vorzubereiten, erklärte sich eine solche Revision der ersten Auflage von selbst. Ein derartiger Plan bestand jedoch nicht. Hingegen spricht eine Reihe von Indizien dafür, daß die Revision des Velleius-Textes in Zusammenhang mit der Abfassung des Geschichtswerkes "Rerum Germanicarum libri tres" vorgenommen wurde, welches Rhenanus im Jahre 1531 bei Froben in Basel veröffentlichte.

Wenn auch die Tatsache, daß Rhenanus an insgesamt vierzehn Stellen in dieses Werk wörtliche oder sinngemäße Zitate aus Velleius übernimmt oder – wo er nicht ausdrücklich zitiert – Velleius auch nur als Gewährsmann nennt<sup>58</sup>, für sich allein noch nichts beweist, so

58. In den "Res Germanicae" wird auf folgende Velleius-Stellen Bezug genommen: II 8,3 (22); 12,2-5 (22); 39,3 (18); 95,1-2 (16); 106,2 (71); 106,2 (109); 108,1 (125); 108,2 (125); 109,3 (125); 109,5 (68); 109,5 (80); 109,5 (125); 110,5 (110); 120,4 (175). Die in Klammern hinzugesetzten Seitenzahlen der "Res Germanicae" beziehen sich auf deren erste Ausgabe von 1531. Die zweite Ausgabe von 1551 erschien zwar erst vier Jahre nach Rhenanus' Tod, war aber nach Ausweis des Titelblattes vom Autor selbst sorgfältig revidiert und verbessert worden. Für die Velleius betreffenden Stellen weist die zweite Ausgabe gegenüber der ersten jedoch keinerlei Veränderungen auf. – Insgesamt zehn dieser für die "Res Germanicae" verwendeten Velleius-Stellen hatte Rhenanus bereits in den Kommentar zur "Germania"-Ausgabe vom Mai 1519 aufgenommen, nämlich: II 8,3; 12,2; 12,5; 95,1; 106,2; 108,1; 108,2; 109,3; 109,5; 110,5. – Die in die "Res Germanicae" aufgenommenen Velleius-Zitate weisen an folgenden Stellen gegenüber dem Wortlaut der Editio princeps Veränderungen auf:

erhärten doch die handschriftlichen Eintragungen im Exemplar der Editio princeps des Velleius im Vergleich mit den entsprechenden Stellen in den "Res Germanicae" die geäußerte Vermutung.

Zu Velleius II 106,2 hatte sich Rhenanus an den Rand seines Exemplars die Worte notiert: 'Langobardi Cauchis vicini'. Diese Notiz wird in den "Res Germanicae" zweimal verwendet, im I. Buch auf S. 71 im Kapitel "Langobardi in Pannoniam et dein in Italiam", wo er schreibt: "Velleius Germana feritate ferociore esse scribit, nec ita procul ponit a Chaucis cis Albim, ..." und – noch deutlicher – im II. Buch auf S. 109 im Kapitel "Langobardi Germanica lingua usi". Die Stelle lautet: "... attestante Velleio, qui cis Albim positos docet Langobardos a Rheno uenienti, Chaucisque uicinos facit."

Das Kapitel über Aliso im III. Buch der "Res Germanicae" (S. 174 f.) enthält nicht nur ein wörtliches Zitat aus Velleius, nämlich die Stelle II 120,4, es wird zudem eingeleitet mit den Worten: "Aliso ueteris Germaniae castellum est, ...". In der Editio princeps des Velleius hatte Rhenanus zu II 120,4, wo der Text noch die Lesart *a Lisone* bietet, seine Emendation bereits im Druck hinzugefügt. Die Marginalie lautet: 'al's Alisone. est loci nomen. Nam extat hodieque oppidulum Alzheim prope Vangionas. Meminit eius et Tacitus.' In dieser Erläuterung hat nun Rhenanus den Namen 'Alzheim' gestrichen und durch die handschriftlichen Worte 'in veteri Germania' ersetzt. – Der letzte hier zu behandelnde Eintrag, den Rhenanus in seinem Exemplar der Editio princeps des Velleius vorgenommen hat, scheint die Annahme, das Werk des Velleius sei in Hinblick auf die Abfassung der "Res Germanicae" durchgesehen worden, in besonderem Maße zu stützen. In einem Zusatz zu II 120,3 – Velleius würdigt an dieser Stelle die Leistung des L. Asprenas – erläutert Rhenanus den Wortlaut *matureque ad inferiora hyberna descendendo uacillantium ... gentium animos confirmauit* mit folgender Bemerkung: 'Inferiora hyberna. Fortassis Iuhonem intelligit' (64).

Der Schlüssel für diese sich dem Verständnis zunächst entziehende Vermutung findet sich in den "Res Germanicae", in deren III. Buch (S. 122 f.) Rhenanus ein eigenes Kapitel aufgenommen hat, das die Überschrift trägt: "Iuhonum civitas apud Tacitum".

In diesem Kapitel hat Rhenanus die Annalen-Stelle 13,57,3 in folgendem Wortlaut zitiert: *Sed ciuitas Iuhonum socia nobis malo improuiso afflictata est*. Aus dem Namen des 'Stammes' *Iuhones* hat er folglich für den Zusatz zu Velleius II 120,3 den 'Ortsnamen' *Iuho* abgeleitet. In dasselbe Kapitel der "Res Germanicae" hat jedoch noch eine zweite Annalen-Stelle Eingang gefunden. Diese – ann. 2,26,1: *Reductus inde Inhiona miles* – hat Rhenanus schon hier dazu veranlaßt, die Lesart *civitas Inhionum* auch für ann. 13,57,3 als die wahrscheinlichere anzusehen<sup>59</sup>. In seiner Tacitus-Ausgabe von 1533 lautet der Text der Annalen-Stelle

II 12,3 (22): Rhenanus läßt die Worte *quo anno ... populus crearet* aus; in II 12,4 (22) fehlt nach den Worten *amplius CL.M* das Wort *hostium*. II 95,1 (16) verändert Rhenanus bewußt den Wortlaut ..., *quem intra Caesaris penates enixa erat Liuia*, indem er *penates* durch *parietes* ersetzt. Schließlich nimmt er in II 108,1 (125) die Lesart *in interiora* nun in den Text auf, was er bei der Zitierung derselben Stelle im "Germania"-Kommentar in einer Marginalnote bereits in Erwägung gezogen hatte.

59. Codex Med. 68,1 überliefert ann. 2,26,1: *Reductus Inde In hiona miles*. Der Autor der in der Handschrift bereits als Marginalie hinzugefügten Emendation *hyberna* für *hiona* läßt sich namentlich nicht ermitteln. Die Schrift scheint dem 16. Jahrhundert zuzugehören (Freundliche Auskunft der Biblioteca Laurenziana, Florenz). Die Emendation *hyberna* wird jedoch Beroaldus zugeschrieben, in dessen Tacitus-Ausgabe (Rom 1515) sie mit folgendem Wortlaut aufgenommen ist: 'IN HIONA corrigeres fortasse non inepte in Hiberna'. Ob Beroaldus die Emendation in der Handschrift bereits vorfand oder diese für seine Ausgabe selbst vornahm, läßt sich nicht ausmachen. – Codex Med. 68,2 überliefert ann. 13,57,3: *ciuitas uibonum* mit einer Marginalie *vibonum*. Die Lesarten *Iuhonum* (13,57,3) und *Inhiona* (2,26,1) gehen letztlich zurück auf Beroaldus' Ausgabe, wiewohl dort in *Hiona* zu finden ist. Sie wurden übernommen in die bei Froben erschienene Tacitus-Ausgabe des Alciatus (Basel 1519), woher sie Rhenanus bekannt geworden sein dürften. In seinem eigenen Exemplar dieser Ausgabe (Walter Nr. 2291) hat er sich zur Stelle 13,57,3 notiert: 'Ciuitas Iuhonum in Hermunduris'. Daß er auch Beroaldus' Ausgabe gekannt hat, ergibt sich aus einer Erläuterung auf S. 174 seiner eigenen Tacitus-Ausgabe von 1533. Die von Beroaldus vorgeschlagene Emendation *in Hiberna* für *in Hiona* verzeichnet Rhenanus zwar, schließt sich ihr in den "Res Germanicae" jedoch noch nicht an.

2,26,1 indessen so: *Reductus inde luhiona miles*. Am Rand des Textes sind im Druck die Worte *luhionum ciuitas* als Lemma herausgehoben<sup>60</sup>. Die im Jahre 1544 erschienene zweite von Rhenanus betreute Tacitus-Ausgabe bietet für diese Stelle wieder den ursprünglichen Wortlaut *in Hiona*<sup>61</sup>. Für ann. 13,57,3 ist Rhenanus nun aber zu einem gänzlich anderen Ergebnis gelangt. Hier läßt er nun folgenden Wortlaut drucken: *Sed ciuitas Bibonum ...*<sup>62</sup>.

*Civitas luhonum – Inhionum – luhionum – Bibonum*: Über ein und ein halbes Jahrzehnt läßt sich Rhenanus' Ringen um eine Deutung dieses Namens verfolgen. Die Lösung blieb ihm versagt. Die Emendation *civitas Ubiorum* gelang dem französischen Juristen Claude Chifflet (1541–1580), der in den Jahren zwischen 1570 und 1580 an einem Tacitus-Kommentar gearbeitet hat, welcher jedoch unveröffentlicht geblieben ist<sup>63</sup>.

Der handschriftliche Eintrag zu II 120,3: 'Fortassis luhonem intelligit' in seinem Exemplar der Editio princeps des Velleius zeigt indessen, daß Rhenanus, als er sein Material für die "Res Germanicae" sammelte, auch die Annalen des Tacitus für diesen Zweck nicht nur ebenfalls durchgesehen hatte, sondern daß er mit deren Inhalt auch in hohem Maße vertraut sein mußte, wenn er bei der Durchsicht des Velleius, die aus demselben Grunde erfolgte, zu dieser Stelle die Annalen-Stelle 13,57,3 assoziierte; und dies zu einem Zeitpunkt, von dem an wohl noch mehr als fünf Jahre verstrichen, bis die erste eigene Tacitus-Edition im Jahre 1533 verwirklicht werden konnte.

60. Für ann. 13,57,3 hält er noch an der Lesart *ciuitas luhonum* fest. Eine Erläuterung dazu findet sich im Abschnitt IN LIB XIII CASTIGATIONES BEATI RHEN. auf S. 174 der Ausgabe: 'Arbitror Frisijs & mari Germanico proximam fuisse eam ciuitatem'.

61. Am Textrand läßt er nun hinzusetzen: 'forte, in hiberna' und zieht damit Beroaldus' Vorschlag in Erwägung.

62. Für die Ausgabe von 1544 hat Rhenanus sein eigenes Exemplar seiner Ausgabe von 1533 überarbeitet. Dieses ist erhalten (Walter Nr. 2293). Das Lemma zur Annalen-Stelle 13,57,3 ist dort handschriftlich folgendermaßen korrigiert: 'Ciuitas Bibonum, qui et Bibenses dicuntur'. Die Erläuterung in den CASTIGATIONES (S. 174) ist getilgt und durch folgenden Text ersetzt: 'Scripsimus, sed ciuitas Bibonum, argumento uetustissimae inscriptionis ad Sanduuetzerum, DIIS – VICANI BIBENSES D.S.P. Arbitror ad Nicrum sitos esse versus Decumates agros ...' eqs. Rhenanus hatte Kenntnis erhalten von der Inschrift aus Sandweier (CIL XIII 2,1 Nr. 6315): DIIS QVADRVBIS VICANI BIBIENSES (sic) D S P.

63. Bis in die Mitte unseres Jahrhunderts galt *civitas Ubiorum* als Emendation von Heinsius. Der Nachweis, daß es sich um eine Konjekture von Claude Chifflet handelt, findet sich bei José Ruysschaert: *Juste Lipse et les Annales de Tacite*, Louvain 1949, 52 Anm. 2. — Auf diese Untersuchung von Ruysschaert machte mich freundlicherweise Franz Römer, Wien, aufmerksam.